

## Erwin

Erwin war ein übler Missgriff der Natur,  
vergessen längst, wenn nicht ein Dichter nur,  
vergessen ist zu Recht sein Name,  
von Erwin erzählt hätt einer edlen Dame,  
ganz einfach nur zu Spaß und Spiel  
die darauf prompt in Ohnmacht fiel.

Als Erwin ward zur Welt gebracht  
von einer Hebamme um Mitternacht,  
da wurde die Brave schreckensbleich.  
Sie sah mit einem Blick sogleich,  
dass Erwin hässlich, hässlich war,  
nein, eigentlich ganz fürchterbar.

Sie fühlt, wie jäh ihr Blut vereist,  
sie um Jahrzehnte ist vergreist.  
Sein Anblick trifft sie wie ein Schlag,  
es naht derweil der neue Tag,  
und sie muss lang sich übergeben;  
ach!, freudlos wurde so ihr Leben!

Der Pfarrer, der den Täufling täuft,  
hätt Erwin liebend gern ersäuft.  
Er sprach noch einmal von der Kanzel,  
dann schnürt er heimlich seinen Ranzel  
macht sich davon nach Afrika,  
dort wirkt er nun als Missionar.

Auch wenn Erwin noch so hässlich war,  
die Mutter trug es sieben Jahr,  
dann seufzt sie: „Nun ist es genug!“  
und wirft sich weinend vor den Zug.  
Den Vater störte es nicht so,  
weil er schon gleich ins Ausland floh.

Das ändert Erwins Lebenslauf,  
nun wächst er bei der Tante auf:  
Sie nennt ihn immer liebes Kind,  
die Gute ist schon lange blind.  
Nur ihre beiden Dackelhunde  
seh'n Erwin - und sie geh'n zugrunde.

Hier wäre nun noch nachzutragen  
aus Erwins frühen Jugendtagen,  
wie Erwin sollt zur Schule geh'n.  
Er kam dort an, Punkt acht Uhr zehn,  
der Lehrer, alt und unbeweibt,  
sah Erwin und hat sich entleibt.

Kein Lehrer hat's mit ihm gewagt,  
da war nun guter Rat gefragt,  
dass Erwin Bildung doch erhalte,  
da „Nein!“ aus allen Schulen schallte.  
Wie gut, dass es noch Orte gibt,  
wo man auch die Verstoßenen liebt.

Im klösterlichen Hort der Armen,  
da fand selbst Erwin noch Erbarmen;  
er kam, wer möchte das bedauern?,  
zu Nonnen hinter Klostermauern.  
Sein Schleier, der den Anblick mindert,  
hat Erwin ernstlich nie behindert.

Selbst als der Schulabschluss geglückt,  
hat Erwin man nicht fort geschickt.  
Die Äbtissin denkt mit stiller List,  
da Erwin gar zu grauslich ist,  
behalt im Kloster ich ihn gern,  
denn der hält die Versuchung fern.

Auch wenn Erwin gern geblieben wär,  
jetzt rief zum Dienst das Militär,  
wo man erkannte ziemlich schnell,  
dass man ihn brauchte, ihn speziell.  
Und Erwin wurd' zur gleichen Stund'  
so eine Art von Minenhund.

Weil jeder Feind, der, nicht gewarnt,  
auf Erwin traf, der ungetarnt,  
nur schreiend warf die Waffen weg  
und suchte eilends ein Versteck.  
Doch Erwin hat es sehr verdrossen,  
dass da, wo Krieg, wird auch geschossen.

So heuert auf 'nem alten Kahn,  
Erwin als Kohlenschipper an,  
wo, wenn ihn Staub und Ruß verdreckt,  
die Hässlichkeit war leicht verdeckt.  
Er ließ sich wachsen Haar und Bart  
und ging auf große, große Fahrt.

Ganz weit, bis hin nach Hinterindien,  
da sollte niemand mehr ihn findien.  
Im Himalaja lebt er dann,  
für sich allein als wilder Mann.  
Bis ihm dort Messmer ist begegnet,  
an einem Tag, als es geregnet.

Messmer konnt' sein Glück nicht fassen,  
wollt nimmermehr von Erwin lassen  
und hielt ihn gleich im Bilde fest  
am Gipfel des Mount Everest.  
Dies Foto Messmer innig liebt,  
als Beweis, dass es den Yeti gibt.